1. Advent 2026

Anspiel: „Vierundzwanzig Tage bis Weihnachten“

Dauer: etwa 10 Minuten
Rollen:

- **Vater** – Herr Lang
- **Mutter** – Frau Lang
- **Kind 1** – Gerhard
- **Kind 2** – Gerhards Schwester

Requisiten: ein Tisch, vierundzwanzig kleine Zettel oder Kärtchen, Stifte, eventuell eine Kerze und ein Adventskranz.

Hinweis: Das Stück erzählt die Entstehung des Adventskalenders in einer vereinfachten, frei gestalteten Form. Der kleine Gerhard Lang erhielt von seiner Mutter eine besondere Hilfe, um die lange Wartezeit bis Weihnachten besser zu überstehen.

Szene 1: Die lange Wartezeit

Wohnzimmer der Familie Lang. Gerhard sitzt am Tisch und trommelt ungeduldig mit den Fingern. Seine Schwester malt. Frau Lang beschäftigt sich mit einer Handarbeit. Herr Lang liest eine Zeitung.

Gerhard:
Mama?

Mutter:
Ja, Gerhard?

Gerhard:
Wie viele Tage sind es noch bis Weihnachten?

Mutter:
Heute ist der erste Advent. Am Dienstag ist dann der 1. Dezember und bis Heiligabend sind es noch vierundzwanzig Tage.

Gerhard:
Vierundzwanzig Tage ab Dienstag! Das ist ja unglaublich lange!

Schwester:
So lange ist das gar nicht. Die Tage gehen schnell vorbei.

Gerhard:
Für dich vielleicht. Aber wenn man auf Weihnachten wartet, dauert jeder Tag mindestens eine Woche.

Vater *(blickt von der Zeitung auf):*
Eine Woche? Dann hätten wir ja bis Weihnachten noch fast zwei Jahre.

Gerhard:
Es fühlt sich jedenfalls so an. Jeden Morgen wache ich auf und hoffe, dass Weihnachten schon da ist. Und dann ist es wieder nur ein ganz normaler Tag.

Mutter:
Weihnachten kommt nicht schneller, wenn man sich Gedanken darüber macht, dass es noch nicht da ist.

Gerhard:
Das weiß ich. Aber ich kann doch trotzdem ungeduldig sein.

Schwester:
Du könntest die Tage zählen.

Gerhard:
Das mache ich doch schon. Ich zähle immer wieder bis vierundzwanzig. Aber dann vergesse ich, bei welcher Zahl ich war, und fange wieder von vorne an.

Vater:
Das klingt nach einer sehr anstrengenden Beschäftigung.

Gerhard:
Ist es auch! Gibt es denn keine Möglichkeit, dass ich jeden Tag sehen kann, dass Weihnachten näherkommt?

Frau Lang schaut nachdenklich auf die Zettel und Papiere auf dem Tisch.

Mutter:
Vielleicht gibt es doch eine Möglichkeit.

Gerhard:
Wirklich?

Mutter:
Ich muss mir nur etwas ausdenken.

Schwester:
Eine Überraschung?

Mutter:
Vielleicht. Aber zuerst muss ich etwas vorbereiten. Gerhard, kannst du mir beim Sortieren dieser Zettel helfen?

Gerhard:
Wenn es etwas mit Weihnachten zu tun hat, helfe ich sofort!

Szene 2: Eine Idee der Mutter

Frau Lang legt vierundzwanzig kleine Zettel auf den Tisch. Die Kinder schauen neugierig zu.

Gerhard:
Was sind das für Zettel?

Mutter:
Vierundzwanzig kleine Kärtchen. Eines für jeden Tag bis Weihnachten.

Gerhard:
Und was soll ich damit machen?

Mutter:
Jeden Morgen darfst du ein Kärtchen umdrehen. Dann siehst du, wie viele Tage schon vergangen sind und wie viele noch vor dir liegen.

Gerhard:
Darf ich sie alle auf einmal umdrehen?

Mutter:
Nein, Gerhard. Dann wäre der Spaß ja sofort vorbei.

Schwester:
Und du wärst nachher genauso ungeduldig wie vorher.

Gerhard:
Vielleicht sogar noch ungeduldiger.

Mutter:
Auf jedes Kärtchen kann ich ein kleines Bild malen. Einen Stern, eine Kerze, einen Engel oder etwas anderes, das dich an Weihnachten erinnert.

Gerhard:
Und wenn ich ein Kärtchen umdrehe, darf ich das Bild anschauen?

Mutter:
Genau. Jeden Tag ein Bild. So kommst du Schritt für Schritt Weihnachten näher.

Gerhard:
Das ist viel besser, als einfach nur die Tage zu zählen!

Schwester:
Dann können wir die Kärtchen hübsch gestalten. Ich male die Sterne.

Vater:
Und ich helfe dabei, die Kärtchen in der richtigen Reihenfolge aufzuhängen.

Gerhard:
Dann fangen wir gleich an! Dieses hier bekommt einen Stern. Und dieses einen Weihnachtsbaum. Und hier vielleicht ein Geschenk!

Mutter:
Langsam, Gerhard. Es sind vierundzwanzig Kärtchen. Wir haben genug Zeit, jedes sorgfältig zu gestalten.

Gerhard:
Aber wenn wir sie schnell fertig machen, kann ich morgen schon das nächste umdrehen!

Vater:
Morgen noch nicht, aber übermorgen. Siehst Du, schon beim Basteln musst du üben, geduldig zu sein.

Gerhard:
Ich übe ja. Aber es ist wirklich nicht leicht.

Alle setzen sich an den Tisch und beginnen, die Kärtchen zu bemalen.

Szene 3: Jeden Tag ein Kärtchen

Am übernächsten Morgen. Gerhard kommt verschlafen ins Zimmer. Die Kärtchen hängen an einer Schnur oder liegen auf dem Tisch.

Gerhard:
Guten Morgen! Ist heute schon Weihnachten?

Mutter:
Guten Morgen, Gerhard. Nein, heute ist erst der erste Dezember.

Gerhard:
Dann darf ich jetzt ein Kärtchen umdrehen?

Mutter:
Ja. Heute darfst du das erste Kärtchen umdrehen.

Gerhard dreht ein Kärtchen um.

Gerhard:
Ein Stern mit einem langen Schweif! Der sieht aus, als wäre er unterwegs.

Schwester:
Vielleicht ist er auf dem Weg nach Bethlehem.

Gerhard:
Und ich bin auch auf dem Weg zu Weihnachten. Nur noch dreiundzwanzig Tage!

Vater:
Siehst du? Der Kalender hilft dir, die Zeit sichtbar zu machen.

Gerhard:
Gestern war Weihnachten noch vierundzwanzig Tage weit weg. Heute sind es nur noch dreiundzwanzig.

Mutter:
Jeder Tag bringt dich ein kleines Stück näher.

Gerhard:
Dann freue ich mich schon auf morgen.

Schwester:
Du freust dich auf morgen, obwohl morgen noch nicht Weihnachten ist?

Gerhard:
Ja. Weil ich dann wieder ein Kärtchen umdrehen darf.

Vater:
Das ist eine gute Art, sich auf Weihnachten zu freuen. Nicht nur auf den großen Festtag, sondern auch auf die kleinen Tage davor.

Gerhard:
Jeder Tag hat jetzt etwas Besonderes.

Szene 4: Warten und Gutes tun

Einige Tage später. Gerhard dreht wieder ein Kärtchen um. Die Familie sitzt gemeinsam am Tisch.

Gerhard:
Heute ist schon der fünfte Dezember. Ich hätte nicht gedacht, dass die Tage wirklich vergehen.

Schwester:
Und du hast noch kein einziges Kärtchen zu früh umgedreht.

Gerhard:
Das war manchmal schwierig. Besonders gestern.

Mutter:
Was hat dir geholfen, zu warten?

Gerhard:
Ich habe mir gesagt: „Morgen kommt ein neues Kärtchen." Dann war es nicht mehr ganz so schwer.

Vater:
Die Adventszeit ist eine Zeit des Wartens. Aber warten heißt nicht, dass man gar nichts tun kann.

Schwester:
Was können wir denn tun?

Vater:
Wir können uns gegenseitig helfen. Wir können etwas teilen oder jemandem eine Freude machen.

Mutter:
Das passt gut zur Vorbereitung auf Weihnachten. Wir denken nicht nur daran, was wir bekommen möchten. Wir überlegen auch, was wir anderen schenken können – vielleicht nicht unbedingt ein Geschenk, sondern Zeit oder Hilfe.

Gerhard:
Dann könnten wir zusätzliche Kärtchen machen. Auf jedes kommt eine gute Tat.

Schwester:
Zum Beispiel: „Heute decken wir den Tisch."

Gerhard:
Oder: „Wir helfen Papa beim Aufräumen."

Vater:
Warum steht da „Papa helfen"? Aufräumen ist eine Aufgabe für die ganze Familie!

Gerhard:
Dann schreiben wir: „Heute räumen wir gemeinsam auf."

Mutter:
Und vielleicht noch: „Wir besuchen jemanden, der sich über Gäste freut."

Schwester:
Das wäre schön. Wir könnten Frau Meier besuchen. Sie ist oft allein.

Gerhard:
Dann wird unser Adventskalender nicht nur eine Hilfe beim Warten. Er hilft uns auch, die Adventszeit gemeinsam zu erleben.

Mutter:
Genau. Ein Kalender kann uns jeden Tag an etwas Schönes erinnern.

Szene 6: Die Idee verbreitet sich

Herr Lang steht auf und spricht zum Publikum. Die Familie bleibt auf der Bühne.

Vater:
Was für eine tolle Idee und so einfach, aber sehr hilfreich. Gerhard konnte nun jeden Tag sehen, wie Weihnachten näherkam. Viele Jahre später erinnerte er sich an diese besondere Hilfe seiner Mutter.

Gerhard:
Als ich klein war, hat mir dieser Kalender das Warten leichter gemacht. Vielleicht würde er auch anderen Kindern Freude bereiten.

Schwester:
Dann mach doch Kalender für andere Kinder!

Gerhard:
Das ist eine gute Idee. Ich könnte für jeden Tag ein Bild vorbereiten, das die Kinder auf dem Weg zu Weihnachten begleitet.

Mutter:
Dann können auch andere Familien die Tage zählen.

Vater:
Im Lauf der Zeit veränderten sich die Kalender. Aus den einfachen Bildern und Zetteln wurden Kalender mit Türchen. Hinter den Türchen konnten Bilder, kleine Geschichten oder später auch Süßigkeiten versteckt sein.

Schwester:
Darum gibt es heute so viele verschiedene Adventskalender.

Gerhard:
Manche haben Schokolade, manche kleine Spielsachen und manche enthalten Aufgaben oder Geschichten.

Mutter:
Aber die ursprüngliche Idee ist dieselbe geblieben: Jeden Tag ein kleines Stück näher an Weihnachten.

Gerhard:
Und nicht alle Türchen auf einmal öffnen!

Schwester:
Das gilt besonders für dich.

Gerhard:
Ich habe doch gelernt, geduldig zu sein!

Vater:
Ein bisschen Geduld gehört zur Adventszeit dazu.

--

Ansprache zum 1. Advent

Thema: „Er kommt! Worauf wartest du?"

Liebe Kinder, liebe Familien, liebe Gemeinde,

vierundzwanzig Tage! So lange dauert es noch bis Weihnachten.

Ihr habt gerade im Anspiel erlebt, wie schwer Gerhard das Warten fällt. Jeden Morgen die gleiche Frage: „Ist heute schon Weihnachten?“ Und immer wieder die Antwort: Nein, noch nicht! Sicher kennen wir das auch. Wenn etwas Schönes bevorsteht, kann das Warten ganz schön lang werden. Wenn man sich auf ein Geschenk freut, auf den Besuch von den Großeltern oder natürlich auf Weihnachten. Deshalb war die Idee von Gerhards Mutter so genial: 24 Kärtchen, für jeden Tag eines. Jeden Morgen durfte Gerhard ein Kärtchen umdrehen. Und mit jedem Kärtchen kam Weihnachten ein Stück näher. Heute ist der erste Advent und auch wir warten darauf, dass wir das erste Türchen am Adventskalender öffnen können. Wir sind unterwegs auf Weihnachten zu. Aber wisst ihr, was das Besondere am Advent ist? Das Wort Advent bedeutet Ankunft. Es geht also nicht nur darum, dass wir auf Weihnachten warten. Es geht darum, dass jemand zu uns kommt.

Davon erzählt unser heutiger Predigttext aus dem Buch Sacharja: „Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel.“ Was ist das für eine merkwürdige Ankündigung! Ein König kommt! Als ich am Freitag in der Kita Arche war, da haben wir gemeinsam überlegt, wie ein König kommt: mit einer goldenen Krone, er wohnt in einem prächtigen Palast, eine große goldene Kutsche und Diener begleiten seine Wege. Aber der König, den Sacharja ankündigt, kommt ganz anders. Er kommt nicht auf einem stolzen Pferd und vielen Dienern und auch nicht mit Waffen und Macht. Er kommt auf einem Esel, denn dieser König ist anders.

Er kommt nicht, um Menschen zu unterdrücken oder um Krieg zu führen. Er kommt, um Frieden zu bringen. Sacharja sagt: „Denn er wird Frieden gebieten den Völkern.“ Diese Verheißungen erfüllen sich in Jesus- unserem König. Als Jesus in Jerusalem einzieht, reitet auch er auf einem Esel. Die Menschen jubeln ihm zu und rufen Hosianna! Da kommt der König, den Gott versprochen hat. Er ist ein König, der liebt, der Menschen aufrichtet und sich besonders den Schwachen und Vergessenen zuwendet. Ja, er ist ein König, der sogar sein Leben für uns gibt. **Und dieser König kommt nicht nur damals nach Jerusalem. Er kommt auch heute zu uns.** Das ist die wunderbare Botschaft des ersten Advents. Jesus kommt zu uns mitten in unser Leben, in unsere Familien, in unseren Alltag. Und er bringt etwas mit, wonach sich unsere Welt so sehr sehnt: Frieden. Wenn wir die Nachrichten anschauen, merken wir schnell, wie dringend wir diesen Frieden brauchen. Ja, wie schön wäre es, wenn überall Frieden wäre! Aber Frieden beginnt nicht erst irgendwo weit weg. Frieden fängt bei uns an, im Kleinen. Gerhard aus dem Anspiel hatten eine Idee: Er wollte zusätzliche Kärtchen gestalten und auf jedem sollte eine gute Tat stehen. Ein Kärtchen: „Heute decken wir den Tisch.“

Ein anderes: „Wir räumen gemeinsam auf“ oder „wir besuchen einen Menschen, der allein ist.“ Das ist eigentlich eine schöne Idee für die Adventszeit, die auch wir umsetzen könnten. Denn Jesus bringt Frieden und er lädt uns ein, diesen Frieden in die Welt zu tragen. Übrigens hat Gerhard Lang später eine Druckerei geführt und den ersten gedruckten Adventskalender mit Bildern herausgegeben. Er stammte aus Maulbronn.

Wir alle warten in der Adventszeit nicht auf irgendeinen unbekannten Tag. Wir warten auf Jesus. Und das Schöne ist, wir müssen nicht warten, bis Weihnachten da ist, damit Jesus zu uns kommt. Er ist schon jetzt da und begegnet uns in seinem Wort. Er ist bei uns, wenn wir beten, und er schenkt uns Hoffnung, wenn wir mutlos sind. Ja, er schenkt uns Frieden, auch wenn um uns herum vieles unruhig ist. Jesus kommt zu uns. Als König, aber auf einem Esel; nicht mit Gewalt, sondern mit Liebe und um Frieden zu schenken. Und deshalb freuen! Wir uns.

Gabriele von Dressler